

Jonathan Klamer

Andreas Becker (Hg.): Yasujirō Ozu und die Ästhetik seiner Zeit

2019

<https://doi.org/10.17192/ep2019.2.8130>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Klamer, Jonathan: Andreas Becker (Hg.): Yasujirō Ozu und die Ästhetik seiner Zeit. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 36 (2019), Nr. 2, S. 165–167. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2019.2.8130>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons BY 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons BY 3.0/ License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Andreas Becker (Hg.): Yasujiro Ozu und die Ästhetik seiner Zeit
Marburg: Büchner 2018, 192 S., ISBN 9783963171116, EUR 25,-

Noch immer ist die Aufregung und Begeisterung groß, wenn verlorengelaubte oder bisher nicht verfügbare Filme von Yasujiro Ozu wiederentdeckt, restauriert und neu oder erstmals zugänglich werden. So konnten sich Zuschauer_innen zum Ende des letzten Jahres anhand einer digital restaurierten und um einige verloren geglaubte Filmmeter ergänzten Fassung von *Tokkan Kozô* (1929) wieder einmal von der bemerkenswerten Modernität des Regisseurs und seines Heimatlandes überzeugen, welche bereits im

frühen Werk Ozus aufscheint. Der von Andreas Becker herausgegebene Tagungsband kontextualisiert das Œuvre des Regisseurs dabei in acht Beiträgen auf vielfältige Weisen neu. Anstatt sich dem bekannteren und häufiger verhandelten Spätwerk Ozus zu widmen, konzentriert er sich auf die deutlich seltener besprochenen Vorkriegsfilme. Den Autor_innen geht es dabei in ihren Beiträgen um eine dezidiert transnationale Perspektive. Wechselwirkungen von westlicher und östlicher Welt und ihren

damit einhergehenden verworrenen Kulturgeschichten kann damit besonders anschaulich begegnet werden. Jörg Schweinitz beschreibt eingangs die filmische Anverwandlung eines internationalen Modernisierungsdiskurses in Ozus Filmen mittels dessen Rezeption des amerikanischen Gangsterfilms. Er spricht dabei von einem gelungenen Spiel der „hybriden Integration von Gegensätzlichem“ (S.31). Nicht gegensätzlich, jedoch durchaus heterogen sind von ihrer Herangehensweise her auch die weiteren Beiträge des Bandes. Den erwähnten internationalen Wechselwirkungen und Modernisierungsprozessen wird darin sowohl inner- als auch außerhalb von Ozus Filmen nachgespürt. Dabei werden sie mit ausgewählten Beispielen in Beziehung gesetzt. Kerstin Fokkens Betrachtungen zu weiblichen Rollenbildern machen einen soziologischen Paradigmenwechsel innerhalb der japanischen Gesellschaft und Filmproduktion nachvollziehbar, in der Frauen vielmehr als Objekte denn Subjekte der Moderne auffällig werden (vgl. S.41). Von Ozus eigenen Kriegserfahrungen und deren Nachklängen in seinen Filmen zieht Woojeong Joo Rückschlüsse, die weitere Fragen nach realistischen und nostalgischen Deutungsmustern nicht nur der Kriegsthematik stellen (vgl. S.91). Kayo Adachi-Rabe und Marcos P. Centeno Martín weisen auf bemerkenswerte Kongruenzen des Ozu-Werkes mit der Philosophie Shūzō Kukis respektive des Regisseurs Susumu Hani hin. Hier wird bereits anhand der ‚klassischen‘ japanischen Filmhistoriographie eine allzu strenge

Trennung von nur auf den ersten Blick oppositionellen Phänomenen und Epochen hingewiesen, die es zu hinterfragen gilt (vgl. S.128f.). Von besonderem Interesse ist nicht zuletzt aus einem solchen Kontext heraus Simon Frischs Beitrag, der die Ähnlichkeiten zwischen dem europäischen Nachkriegskino und Ozus Werk anhand der westeuropäischen Rezeptionsgeschichte des Japanners neu problematisiert (vgl. S.168 und S.178). Damit wird auch die Filmgeschichtsschreibung insgesamt mit einer ihrer großen Herausforderungen konfrontiert und Ozu nicht nur zu einer Art proto-modernem Regisseur, sondern auch zu einem der Gegenwart (vgl. S.184). Dass die Beiträge darüber hinaus an verschiedenen Stellen die Doppeldeutigkeit der ‚Zeit‘ im Titel des Bandes – sowohl als historischer Rahmen und als ästhetisches Spielfeld – berücksichtigen, überzeugt. Den Umstand, dass ein deutschsprachiges Standardwerk zu Ozu bis heute nicht vorliegt, kann und will erwartungsgemäß auch diese Veröffentlichung nicht ändern. Lesenswerte und anschlussfähige Beiträge werden hier dennoch versammelt. Daran ändert auch der Umstand nichts, dass sich Ansatz, Umfang und sprachliches Niveau der Beiträge (unabhängig von der Abfassung auf Deutsch oder Englisch) bisweilen als durchaus divergent zeigen. Anstatt dem japanischen Meister auf bereits vielfach begangenen Pfaden zu folgen, schlagen die Autor_innen neue Wege vor, die im Rahmen des Bandes nicht in aller Konsequenz gegangen, sondern nur angedeutet werden können. Ozus Filme sind dabei nicht immer nur Gegenstand oder

Ziel der Untersuchung, sondern auch Ausgangspunkt zu weiteren durchaus heterogenen Themenfeldern. Gerade die damit zum Tragen kommende transnationale und transdisziplinäre Ausrich-

tung macht die Beiträge dieses Bandes für weitere oder Neu-Entdeckungen von Yasujirō Ozu so geeignet.

Jonathan Klamer (Marburg)